

## Einführung Salon Sophie Charlotte, BBAW „Lieb-lose Biologie“ Febr. 2013

Gastgeber: Randolph Menzel

18:30 Uhr Begrüßung

Ich begrüße Sie, meine Damen und Herren, sehr herzlich in diesem Salon des diesjährigen Salon Sophie Charlotte in dem es vor allem um das Verhältnis von Liebe und Biologie gehen soll. Wir haben uns den zu hinterfragenden und vielleicht mit einem Fragezeichen zu versehenen Titel: „**Lieb-lose Biologie**“ ausgedacht. Ich heiße Randolph Menzel, bin Mitglied dieser Akademie und Biologe und darf Sie durch das Programm in diesem Raum begleiten.

Die biologischen Wurzeln der Liebe liegen in der Sexualität. Die meisten Tierarten (und auch Pflanzenarten) kommen in zwei Ausführungen, einer weiblichen und einer männlichen. Auch die meisten einzelligen Organismen sind zweigeschlechtlich. Es war eine großartige Entdeckung der frühen organismischen Evolution, das Erbmateriale auf zwei Ausführungen derselben Art zu verteilen. So können verschiedene evolutive Entwicklungen ausprobiert werden, und dann neu vermischt und kombiniert werden. Dieses Geschäft ist aber mit zahlreichen Hürden verbunden. Die Geschlechter müssen sich auf geeignete Weise wieder finden, sie müssen den richtigen Partner wählen, sie müssen ihre Körpervorgänge zum Fortpflanzungsgeschäft synchronisieren, und sie müssen Strategien entwickeln, wie die Überlebenschancen ihrer beider Nachkommen besonders gefördert werden. Das alles sind riskante Unternehmungen, weil die Interessenslagen der weiblichen und männlichen Partner durchaus verschieden sind. Aber eins ist ganz klar: für beide Partner müssen die Rituale der Partnerwahl mit einem hohen Maß von Belohnung verbunden sein. Diesen belohnenden Effekt erleben auch Dritte, Beobachter des ritualisierten Liebesspiels. Und damit kommen wir zum Thema des ersten Vortrags: Der Kuss, und hier im Besonderen die Dritte Person Perspektive.

Wenn im Film ein Paar sich küsst, ist der Kuss fast immer mit Musik unterlegt. Der romantische Filmkuss ist meist ein dramaturgischer Fixpunkt, die Lösung einer mit Hindernissen gepflasterten, konfliktreichen Liebesgeschichte – das lange herbeigesehnte Happy End. Umgekehrt können Filmküsse aber auch – als letzter Kuss – einen (melo-) dramatischen Abschied besiegeln. Der Soundtrack (mal

fröhlich, mal traurig) hat dabei einen entscheidenden Einfluss auf das emotionale Erleben des Zuschauers.

All das haben zwei Wissenschaftler herausgefunden, die Psychologin und Neurowissenschaftlerin Corinna Pehrs sowie der Musikpsychologe und Neurowissenschaftler Stefan Koelsch, beide haben ihre Forschungen an der Freien Universität im Rahmen des Exzellenzclusters „Languages of emotions“ durchgeführt. Die beiden führen Ihnen nun vor, wie sich Musik auf die Wahrnehmung von Filmküssen auswirkt.

18.35 Uhr VORTRAG: *Kuss ≠ Kuss – Wie Musik unsere Wahrnehmung von Leidenschaft verändert, mit Stefan Koelsch und Corinna Perth (ca. 45 Minuten)*

Dank an Corinna Perth und Stefan Koelsch.

19.30 Uhr „Lieb-lose Biologie“ das Thema unseres Salons. Stimmt das wirklich??

Wenn man sich die vielfältigen Rituale der Partnerwahl im Tierreich anschaut ist man einfach überwältigt von der Hingabe und Ausdauer mit der (meist) das Männchen um die Chance buhlt, seine Gene dem Weibchen seiner Wahl zu übertragen. Die Entscheidung darüber, ob das gelingt, liegt aber (meist) beim Weibchen – aus guten Gründen, denn sie ist es, die höhere Investitionen in das Fortpflanzungsgeschäft einbringt. Werden sich die Partner einig, müssen sie sich (meist) sehr nahekomen, so nahe wie bei keinem anderen sozialen Kontakt. Diese Nähe ist für beide Partner recht riskant, denn: geht es dem einen oder anderen Partner wirklich um Fortpflanzung oder vielleicht um Nahrungserwerb oder Konkurrenzkampf? Die ausgetauschten Signale müssen eindeutig sein, und sie müssen einen hohen Belohnungswert versprechen.

Wir nackten Menschen verfügen über eine informationsreiche Signalquelle, unsere Haut. Sie ist die Grenzschicht zwischen innen und außen, informiert daher sowohl über innere wie äußere Zustände, ungemein wichtige Indizien der individuellen Lebensgeschichte, der Gesundheit und der Reaktionsweisen. Und natürlich übermittelt der nackte Körper ästhetische Signale: er kann einfach sehr schön sein. Dazu hören wir den nächsten Vortrag.

Ich begrüße jetzt sehr herzlich Winfried Menninghaus, Literaturwissenschaftler und Mitglied dieser Akademie, er hat, genau wie die beiden ersten Vortragenden in

diesem Salon, an der Freien Universität zu Berlin am Exzellenzcluster „Languages of Emotions“ mitgewirkt, genauer gesagt, er hat dieses Exzellenz-Cluster maßgeblich mitbegründet und es von 2007 – 2010 als Sprecher geleitet. Es würde diesen Rahmen sprengen, alle seine Forschungsschwerpunkte und Bücher aufzuzählen, aber in allen seinen jüngeren Arbeiten verbindet er Erkenntnisse der Evolutionsbiologie, der Psychologie und der Kognitionswissenschaften zu einer neuen Theorie des Schönen.

In seinem Vortrag heute beschäftigt er sich mit dem Phänomen der nackten Haut. Nackte Haut war offenbar schon für Darwin *das* kardinale Aussehens-"Ornament" des menschlichen – und zumal des weiblichen – Körpers. Und bei der sexuellen Werbung und Wahl wurde anscheinend im Lauf der Gattungsgeschichte die nackte Haut begünstigt. Wie die nackte Haut zugleich die Entstehung ästhetischer "Imagination" und der visuellen Künste begünstigt hat, das erzählt Ihnen jetzt mein Kollege Winfried Menninghaus.

19.35 Uhr     *VORTRAG „Das Begehren nach nackter Haut und die Entstehung der visuellen Künste“, ein Beitrag von Winfried Menninghaus (mit PPP, ca. 45 Min.)*

Dank an Winfried Menninghaus.

20:30 Uhr     Wir haben bereits zwei wunderbare Vorträge über die menschlichen Rituale der Partnersuche und Partnerwahl gehört. Wenn wir in das Tierreichen schauen haben wir keinen Zweifel, dass die Inbrunst und Ausdauer solcher Rituale die Art-gemäße „Liebe“ ausdrückt. Denken sie nur daran, welche Gesangsorgien Vogelmännchen aufführen, oder welche Kunstwerke männliche Exemplare einiger Fisch-, Vogel- und Säugetier-Arten als Einladungen für die jeweiligen Weibchen errichten. Die Biologie der Partnersuche und Partnerwahl ist also sicher **nicht lieblos**. Die „**Lieb-losigkeit der Biologie**“, das Thema unseres Salons, drückt sich vielleicht am ehesten dort aus, wo das Suchen, Finden und Wählen der Partner aus dem biologischen Kontext herausgerissen wird. Es ist also nicht die Lieb-losigkeit der Biologie, sondern die Lieb-losigkeit der Menschen, wenn die Fortpflanzung rationalisiert wird und ihrer biologischen Einbettung beraubt wird. Aber ist das wirklich so?

Im nächsten Vortrag geht es um „Leben, Heiraten und Kinderkriegen im Zeitalter genetischer Transparenz“. Der Ethnologe Stefan Beck wird Ihnen am Beispiel eines bevölkerungsweiten genetischen Screenings in Zypern erläutern, was „genetisches Wissen“ und Wahrscheinlichkeitsangaben über erwartete Entwicklungen hervorbringt. Herr Beck wird auch fragen, wie genetische Informationen ausgehandelt werden und welche Folgen dieses Wissen in der konkreten Lebensführung von Menschen entfaltet.

Nicht nur in Zypern treffen Menschen auf der Grundlage dieses mehr oder weniger sicheren Wissens konkrete Entscheidungen für eine überwiegend unsichere Zukunft. Wie wird abstraktes genetisches Wissen zur Ressource, mit der Menschen ihr Erleben, Planen und Handeln, ihre Wahrnehmung und die Interaktion mit Anderen be-denken und gegebenenfalls modifizieren können?

Stefan Beck vom Institut für Europäische Ethnologie an der Humboldt Universität zu Berlin spricht über:

„Anthoullas Gefühl für Gene. Leben, Heiraten und Kinderkriegen im Zeitalter genetischer Transparenz – in Zypern zum Beispiel“

Dank an Stefan Beck.

21:30 Uhr Wir bleiben weiter bei der Frage, wie Menschen eigentlich zueinander finden und ob die Naturwissenschaften, insbesondere die Biologie, eine Erklärung für das Phänomen Liebe liefern können.

Die Liebe des Menschen ist ein Erbe seiner im Tierreich wurzelnden Evolution. Die Menschen-Spezies übernahm die biologischen Rahmenbedingungen unter denen Fortpflanzung stattfindet. Darüber hinaus wird sie durch unsere Selbsterkenntnis und die soziale Empathie zu einer Quelle der intensivsten Erfahrungen. Sie versetzt uns in Euphorie und veranlasst uns zu Hingabe an einen anderen Menschen. Sie ist aber auch Ursache von zwischenmenschlichen Konflikten und Tragödien. Von der Liebe handeln unzählige Mythen und Stoffe der Kunst, und es vergeht kein Tag, an dem sie die Menschen unberührt lässt. Kann man die Liebes-Leidenschaft des Menschen auch wissenschaftlich fundiert erklären?

Wir haben einen Anthropologen eingeladen, uns seine Erkenntnisse zu dieser Frage zu präsentieren. Ich begrüße herzlich Bernhard Fink, er ist Psychologe und Anthropologe, lehrt an der Georg-August-Universität Göttingen und ist Leiter einer von der Deutschen Forschungsgemeinschaft geförderten Emmy Noether Gruppe, die sich mit der Signalwirkung von Gesichtern, Körpern und Körperbewegungen des Menschen beschäftigt.

Er wird uns jetzt erläutern, wie viel Biologie auch heute noch im sozialen Umgang mit unseren Mitmenschen und vor allem bei der Suche nach einem Partner im Spiel ist.

21.35 Uhr VORTRAG: Drum prüfe, wer sich ewig bindet – Liebe und Evolution  
*Bernhard Fink, Psychologe und Anthropologe, Georg-August-Universität Göttingen (ca. 45 Min.)*

Dank an Bernhard Fink.

22.30 Uhr Zum Abschluss des Programms in diesem Salon wird uns der Publizist und Autor Bas Kast einen biopsychologischen Einblick in den langen Weg vom ersten Flirt zur Ehe geben.

In seinem Buch „Die Liebe und wie sich Leidenschaft erklärt“ beantwortet der studierte Psychologe Fragen wie: Warum verlieben wir uns? Was macht uns attraktiv? Wieso lieben wir einen bestimmten Typ Frau oder Mann? Und was ist das Geheimnis glücklicher Paare?

Bas Kast ist eigens aus den Niederlanden angereist, wo er inzwischen lebt, um Ihnen jetzt den Weg vom Flirt zur Ehe aus biopsychologischer Sicht zu vermitteln. Bitte Herr Kast...

22.35 Uhr VORTRAG: Vom Flirt zur Ehe. Die Liebe aus biopsychologischer Sicht  
Dank an Bas Kast.

Damit endet dieser Programmschwerpunkt zur „lieb-losen“ Biologie. Ich möchte mich herzlich für Ihre Aufmerksamkeit und Ihr Interesse bedanken und möchte Sie zum Abschluss des Abends in den Leibniz-Saal einladen, in den großen Saal in der I.

Etage, in dem um 23.30 Uhr Akademiemitglieder und Gäste dieses Salons ihre liebsten Liebesgedichte vorstellen.